

Unter dem Pflaster ...

... liegt die Geschichte der Stadt. Ein anschauliches Beispiel bietet der Hagenmarkt, das Zentrum des Weichbildes Hagen, im 12. Jahrhundert als eigenständige Stadt dicht bei den älteren Siedlungskernen Braunschweigs gegründet. Die Ausgrabung, über die hier gesprochen werden soll, fand in den Jahren 1980/81 statt.

Bei Archäologie denken manche noch an die ältere Schatzsuche, wie sie etwa Heinrich Schliemann betrieben hatte. Aber neben die Funde traten zunehmend die Befunde, die seit mindestens fünf Jahrzehnten die entscheidenden Erkenntnisse bei Ausgrabungen liefern. Zu ihnen gehören verschiedenen ausgebildete Erd-, Holz- und Pflasterschichten, die eine logisch nachvollziehbare Abfolge aufzeigen.

von Robert Slawski

Den Anlass für die archäologische Untersuchung bildete die Ende der 1970er Jahre ins Auge gefasste Umgestaltung des weiträumigen Platzes, die in ihren Grundzügen bis jetzt erhalten ist. Die Auswahl der Grabungsfläche erfolgte pragmatisch. Die Hauptfläche wurde dort abgesteckt, wo eine dauerhafte Versiegelung geplant war. Das Areal befand sich ungefähr dort, wo heute eine Spur der Fahrbahn, die aus der Straße Hagenbrücke kommt, nach Süden in Richtung Bohlweg abzweigt. Die Tramtrasse via Hagenbrücke zum Radeklint existierte noch nicht. Daneben gab es auch historische Gründe. Rund 25 Meter westlich des Hauptportals der Katharinenkirche war einerseits mit einer älteren Platzstruktur zu rechnen, andererseits



Der Hagenmarkt im November 2023.

FOTO: ROBERT SLAWSKI

bestand die Hoffnung, wenig südlich auf die Grundmauern des mittelalterlichen Hagenrathauses zu stoßen. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht.

Der Baubeginn von St. Katharinen fällt in die Jahre um 1200 AD (Anno Domini, oder anders: nach Christi Geburt). Der schrift historischen Überlieferung zufolge wurde die Braunschweiger Teilstadt ‚Hagen‘ von Herzog Heinrich dem Löwen gegründet, wohl um das Jahr 1160.

Das Siedlungsareal lag innerhalb der Flussaue, also im Bereich periodischer Überschwemmungen. Der Okerhauptlauf zog am Westrand des abgesteckten Handelsplatzes vorbei. Gab es vor der Stadtgründung eine Besiedlung? Diese Frage konnte durch die Ausgrabungen recht eindeutig mit einem Nein beantwortet werden. Die Flächengrabung umfasste rund 250 Quadratmeter, hinzu einige kleine Prospektionen am Südrand des Platzes. Insgesamt etwa ein Dreißigstel der heutigen Platzfläche. Nicht sehr viel, aber doch als repräsentativ anzunehmen.

Geschichte in Schichten

Das als Abbildung gezeigte Leitprofil, Länge knapp 5,5 Meter, kann als charakteristisch für weite Teile der gesamten Platzfläche angesehen werden. Zu erfassen allerdings nur dort, wo keine tieferreichenden Eingriffe erfolgten. Solch ein Profil ist als senkrechter Schnitt zu verstehen, etwa wenn ein Bagger einen tiefen Graben ziehen würde. Man erhält einen

Einblick in den Schichtenaufbau von der Seite her. Tatsächlich jedoch ist die Darstellung nach und nach entwickelt worden, und zwar durch eine vorsichtige flächenhafte Abtragung. Dadurch kann sicher ausgesagt werden, dass es sich bei einem großen Teil der Befunde um einstige Platzoberflächen handelt.

Festzuhalten ist eben noch, dass die Nummerierung der Fundschichten keine historische Abfolge anzeigt, sie ist zum Teil erst im Nachhinein endgültig festgesetzt worden.

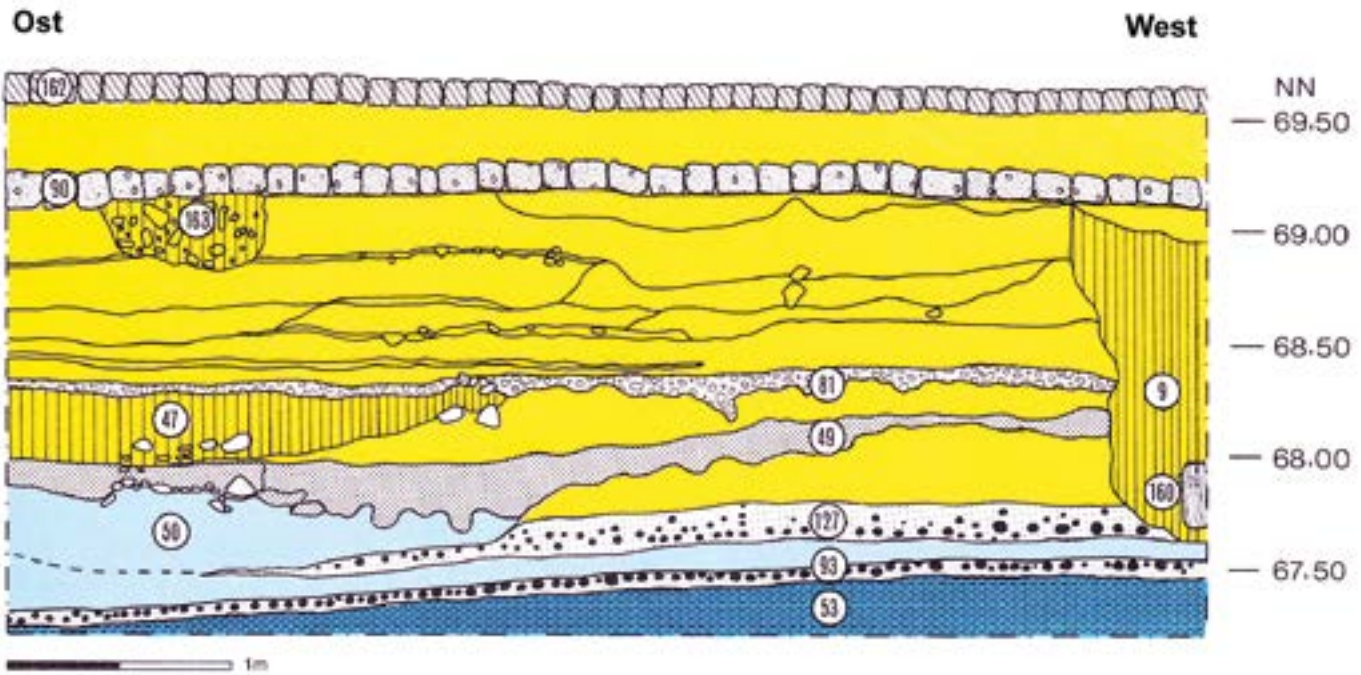
(162) Basaltpflaster

Dieses bildete die Platzoberfläche noch 1980/81. Kurz zuvor kurvten hier noch Stadtbusse in ihre Haltebuchten, die sich am Südrand des Hagenmarktes befanden. Das mit einer stärkeren, einheitlichen Sandschicht fundamentierte Pflaster ist um das Jahr 1864 verlegt worden, als die vorhandene Bebauung (Opernhaus bzw. Herzogliches Theater) beseitigt war und der Heinrichsbrunnen gerade errichtet wurde.

(90) Unregelmäßiges Mischsteinpflaster

Wir befinden uns nun im 18. Jahrhundert. Der Kontext ist eine staatliche Anordnung von 1755, die wichtigsten Straßen der Stadt mit festem Belag zu versehen, was sich in der Realisierung allerdings geraume Zeit hinzog.

Direkt unter der Pflasterung, also wenig älter, befindet sich eine Abfallgrube (163) und ein tief eingeschnittener Graben (9), an des-



Unter dem Braunschweiger Hagenmarkt. Stadtarchäologische Untersuchung 1980/81: Leitprofil, etwa 25 Meter westlich des Hauptportals von St. Katharinen. Erläuterung im Text.

QUELLE: RÖTTING 1985, FARBTAFEL 4A; NIEDERSÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

sen Grund eine hölzerne Wasserleitung, eine sogenannte Pipe, verlegt ist (Nummer 160, in der Darstellung nur angeschnitten). Die tieferen Sandschichten unterhalb von (90) sind anscheinend in mehreren Phasen aufgetragen worden.

(81) Rogensteinpflaster

Mit dieser Schicht ist wieder ein sicher erfassbarer Begehungshorizont erreicht. Wir sind in der Zeit um 1300 AD angelangt. Die genaue zeitliche Einordnung bleibt schwierig. Sie wird, neben der aufgefundenen spätmittelalterlichen Keramik, vor allem mit den datierbaren Baumaßnahmen an St. Katharinen in Verbindung gebracht.

(49) Verhärteter Sand

Bei der stark verhärteten Oberfläche handelt es sich um einen weiteren Begehungshorizont, der auf etwa 1240 datiert wird. Im östlichen Teil des Profils deutet sich eine ältere Rinne an (50), die wahrscheinlich zeitweilig als Hochwasserablauf gedient hat.

(127) (93) Knüppeldecken

Im Profil erscheinen lediglich kleine schwarze Kreise, die den Querschnitt von armdicken, 2 bis 3 Meter langen Hölzern zeigen. Der Befund wurde in der Hauptgrabung flächenhaft angetroffen und trat auch an anderen Stellen des Platzes in etwa 2 bis 2,5 Metern Tiefe auf.

Wir sehen hier die ersten Maßnahmen, um die Auenfläche auch bei Feuchtzuständen

begehrbar zu halten. Der Platz wurde immer noch zeitweilig überschwemmt, obwohl mit ersten wasserbaulichen Maßnahmen schon zu Siedlungsbeginn um 1160 AD zu rechnen ist. Die Schicht (53) bildet das ursprüngliche Auensediment, in dem keine wesentlich älteren Siedlungsspuren auftraten.

Insgesamt lässt sich die Aufhöhung, die der Hagenmarkt erfahren hat, mit 2 bis 3 Metern angeben. Die höchsten Werte ergeben sich am Westrand des Platzes, wo eine geneigte Böschung zum Oker-Hauptlauf bestand. Die Befunde repräsentieren rund 800 Jahre Geschichte. In dieser langen Zeit hat sich die Nutzung des Platzes mehrfach verändert. Etliche Fragen der mittelalterlichen Geschichte sind weiter offen, wie etwa nach dem Rathausbau oder auch nach dem Marktbrunnen.

Und heute?

Der aktuelle Wunsch nach einer Neugestaltung des Hagenmarktes wurde bekanntlich durch ein Naturereignis ausgelöst, durch den Sturm Xavier am 5. Oktober 2017. Von den Mitte der 1980er Jahre gepflanzten 47 Robinien stürzte ein Drittel um, weitere mussten später wegen mangelnder Standsicherheit gefällt werden. Heute sind noch 13 Robinien zu zählen. Die Frage, warum gerade diese Bäume fest verwurzelt stehen blieben, die anderen jedoch nicht, wurde bisher nicht gestellt.

Mit Blick auf die archäologischen Befunde lässt sich eine Hypothese formulieren: Die unsichtbar geschwächten Bäume konnten die

gepflasterten oder stark verfestigten Untergrundschichten mit ihrem Wurzelwerk nicht durchdringen. Als Folgerung wäre abzuleiten, bei künftigen Baumpflanzungen jeweils eine überaus große und tiefe Pflanzgrube auszuheben – und dabei wird zugleich eine archäologische Befunderhebung möglich. Im besten Falle kann die Öffentlichkeit dazu eingeladen werden, eine solche Art von historischer Stadterkundung mitzuverfolgen. Neugier und Forschungsgeist sowie das Interesse an der eigenen Stadtgeschichte könnten hier also noch ein weites Betätigungsfeld finden. Ein ‚Reallabor‘ sozusagen. ◀

Quellen und Hinweise

Hartmut Rötting, Stadtarchäologie in Braunschweig (Arbeitsbericht 1976–1984), Hameln 1985. Besonders S. 24–26 (mit Abb. 12, Knüppellagen), S. 126–128 (Grabungsregist) sowie Farbtafeln 2 und 4a.

Dr. Michael Geschwinde ist seit 1993 Bezirksarchäologe mit Sitz in Braunschweig, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege. Ihm ist für die Abdruck-erlaubnis des gezeigten Profilschnittes zu danken.

Dr. Karsten Kablitz war ebenso wie der Verfasser 1981 an der Grabung Braunschweig-Hagenmarkt beteiligt. Seine Promotion entstand später nach einer großflächigen Ausgrabung im Bereich des heutigen Großkinos an der Langen Straße. Herrn Kablitz danke ich für seine ausführliche stadarchäologische Beratung.